

Hochmittelalterliche Transformation ländlicher Besiedlungsstrukturen des schlesischen Altsiedellandes im Lichte archäologischer Forschungen

High Medieval Transformation of Rural Settlement Structures in Old Settlement
Areas of Lower Silesia according to archaeological Investigations

Krzysztof Fokt

Abstract

Main goal of the presented study was to examine processes of transformation of rural settlement structures in the 12th–14th centuries in Lower Silesia, as far as they were reflected in material records documented during archaeological investigations. The analysis has been based upon two groups of settlements: 1. sites dating from the late 12th–13th centuries, where finds typical for local, traditional (“early medieval”) material culture were prevailing, 2. sites dating from the 13th–14th centuries, characterized by preponderance of “late medieval” mobile finds. Both groups of settlements were compared in order to identify: 1. spurs of innovative attempts in the settlements of the 1st group, 2. archaic features typical only for the 1st group of sites, 3. features that would characterize both groups of settlements, 4. innovative attributes of the 2nd group of rural settlements.

Results of the conducted analysis may be summarized as follows: 1. Rural settlements of the 1st group represented a developed stage of the “early medieval” model known from the 11th–12th centuries, showing only few innovations of secondary importance. 2. The fundamental shift of settlement pattern is clearly conceivable through comparison of the settlements of the 1st and the 2nd groups, concerning such features as areas of housing chambers, spatial development of particular farmsteads and rules of spatial organization of village cores. 3. Unexpectedly high was the number of archaic features identified in the 2nd group of settlements (total lack of ovens in houses, presence of sunken housing features). 4. Study of the 2nd group of sites has proven that some elements of the new, “late medieval” patterns of rural economy and settlement (as new manners of waste deposition and spatial rearrangements of settlements) were introduced in the 13th–14th centuries only in some Lower Silesian villages.

Presented conclusions are preliminary. To develop more relevant vision of rural transformation in Lower Silesia, more sources and further research would be required, especially studies devoted to the regions newly colonized from the 13th century on and to the rural settlements of the 15th–16th centuries.

Schlüsselwörter

Hochmittelalter – ländliche Besiedlung – Niederschlesien

Keywords

Middle Ages – Rural Settlement – Lower Silesia

Geschichtlicher Zusammenhang

Eine Gegenüberstellung von Rodeland und Altsiedelland bezüglich der Siedlungsentwicklungen während der hochmittelalterlichen Transformation ist nur selten so berechtigt wie in Schlesien. Das Schlesische Altsiedelland hat zwei Hauptphasen hochmittelalterlicher Transformation erlebt. In der ersten Etappe, die bereits unter Bolesław Wysoki (dem Langen) im letzten Viertel des 12. Jh. angefangen und unter Henryk Brodaty (Heinrich dem Bärtigen) ihren Höhepunkt erreicht hat, haben die Fürsten eine zweigleisige Siedlungspolitik betrieben. Die Siedlungsstrukturen des Altsiedellandes sind erweitert, rationalisiert und reorganisiert worden, jedoch ohne stärkere Beteiligung ausländischer Siedler (*Zientara 1997*, 138–142). In dieser Etappe versuchten die Fürsten „Gäste“ aus Deutschland und den Niederlanden *segregatim a Polonis* anzusiedeln und zugleich eine Teilnahme des schlesischen Adels und kirchlicher Institutionen in dieser Form des Landesausbaus zu verhindern (*Zientara 1997*, 144–147, 205–207). Nach der für die Dynastie unglücklichsten Schlacht von Wahlstatt (9. April 1241) mussten die Herrscher auf bisherige Gebräuche verzichten. In der zweiten Transformationsphase, die ungefähr bis zum Anfang des 14. Jh. dauerte (*Heck 1979*, 73–74), wurden auch die Strukturen des Altsiedellandes nach dem Muster *iuris Theutonici* mit massenhafter Beteiligung polnischer Bevölkerung umgewandelt, auch im Auftrage von anderen als den Piastenfürsten.

Archäologischer Forschungsstand und Fragestellungen

Die eher spärliche schriftliche Quellenbasis lässt viele dringende, den Verlauf der Transformation in Schlesien betreffende Fragen unbeantwortet. Dadurch bleibt ein recht breiter Spielraum für die Archäologen offen. Wegen der kognitiven Begrenzungen von archäologischen Quellen können sie offenbar kaum etwas über rechtliche oder gesellschaftliche Erscheinungen feststellen. Wegen des ungenügenden Forschungsstandes (Übersicht bei *Fokt 2012*, 71–109) sind die Archäologen auch nicht im Stande, den Verlauf der Umwandlungen in den neu besiedelten Waldgebieten zu verfolgen. Die gegenwärtig bestehende, mangelhafte Quellenbasis erlaubt es dennoch, einige wichtige, von der schriftliche Überlieferung übersehene Erscheinungen der hochmittelalterlichen Transformation im schlesischen Altsiedelland zu beobachten.

Die im folgenden Text präsentierte Analyse basiert auf zwei Gruppen von Fundstellen, die nach ihren archäologischen Fundspektren und Datierungen zu unterscheiden sind. Die erste umfasst die Siedlungen, aus denen grundsätzlich spätslawische Funde vorliegen, die aber eng auf das 12./13. Jh., also in die Blütezeit der hochmittelalterlichen Transformation, datierbar sind. Die wichtigsten von ihnen sind die drei monographisch veröffentlichten Fundstellen Radłowice 8 (*Pazda 1995*), Ślęza 13 (*Szwed 2003*) und Nowy Śleszów 4 (*Gralak 2004*). Ihre Datierungen beruhen auf Analysen von mehreren Fundkategorien, und von Ślęza 13 und Nowy Śleszów 4 auch auf dendrochronologischen Expertisen. Es gibt noch einige weitere Fundstellen, die der gleichen Zeitstufe angehört haben sollen. Ihre Datierungen sind aber weniger sicher, und sie können auch noch etwas früher sein, wie Świątniki 3 (*Bukowska-Gedigowa 1959; Bal 1968; 1972*), Radzików 4 (*Domański – Kłosińska – Kosicki 1998*, 273, 280–282), Boguszyce 20 und Sokołowice 8 (*Kitliński et al. 2005*), Suszka 1 (*Bykowski 1976*), Rusko 46 (*Błażejowski 1997*, 257–260) sowie Wilkowice 8 (*Nowaczyk – Nowaczyk 2007*). Spätslawisches Fundgut und die eher späte Datierung der genannten Fundstellen lassen uns fragen, wären in deren Planung, Bebauung, Wirtschaft und Fundspektren Spuren der Umwandlung sichtbar. Kann man in diesen kurzlebigen Siedlungen Ähnlichkeiten zum entwickelten Modell der Kolonistendörfer aufspüren, oder sind sie nur als Ergebnisse eines Ausbaus und einer Reorganisation alter Siedlungsstrukturen zu betrachten? Und endlich: Warum ist dieses Modell des Landesausbaus nicht gelungen?

Außer der genannten ersten Gruppe gibt es im schlesischen Altsiedelland einige Fundstellen, auf denen man Teile ländlicher Siedlungen des „entwickelten“ Spätmittelalters dokumentiert hat. Ausgrabungen dieser Siedlungen haben Befunde, die für das späte Mittelalter typisches Fund-

gut enthielten und auf die 2. Hälfte des 13. und das 14. Jh. datierbar waren, zu Tage gefordert. Die wichtigsten Fundstellen dieser Gruppe sind: Lubin-Stary Lubin 1 (*Mularczyk 1993*), Gniewomierz 11 (*Chłodnicki – Kabaciński 2003; Kabaciński – Kirkowski – Wysocka 2003*), Niedoradz 14 (*Kałagate – Leciejewska 2005; Leciejewska – Kałagate 2006*), Smardy Górne 12 (*Macewicz – Spsychala – Wuszkán 1989, 54–62*), Rusko 44 (*Burdukiewicz – Durbajło 1995; Burdukiewicz – Rzeźnik – Trzeciński 1996, 139–140, 150–154; Błażejowski 1997, 251–256; 1998*) und Kruszyn 52 (*Kołomański 2001*). Es gibt in Schlesien noch einige Siedlungen ähnlicher Datierung, von denen nur einzelne oder wenige Befunde dokumentiert worden sind (Übersicht dieser Befunde: *Fokt 2012*). Die meisten Grabungsergebnisse von diesen Fundstellen sind leider nur in Form vorläufiger Grabungsberichte für die interessierten Forscher erreichbar. Alle oben genannten Siedlungen der zweiten Gruppe sind entweder in die zweite Subphase der Transformationszeit (also von 1241 bis zum Anfang des 14. Jh.), oder nur einige Jahrzehnte später datierbar. Sie sollten das Produkt einer intensiven Transformation nach neuen Wirtschafts- und Raumplanungsmustern darstellen. Spiegelt sich diese Wende in den archäologischen Quellen? Weisen diese Siedlungen in ihren wirtschaftlichen und räumlichen Strukturen eher progressive Merkmale auf? Oder stellen sie weitgehend eine Fortsetzung des spätslawischen Erbes dar?

Grundsätze vergleichender Fundstellenanalyse

Im folgenden werden die einzelnen mit Bebauung, Siedlungsraumorganisation und Wirtschaft verbundenen Merkmale der zu den beiden genannten Gruppen gezählten Siedlungen gruppiert und verglichen. Um eine solche Analyse zu erleichtern, werden die für die beiden Fundstellengruppen typischen Merkmale in vier Komplexe eingeteilt:

1. innovative Merkmale der Siedlungen der ersten Gruppe, die lokale Reformversuche der ländlichen Siedlungen oder Einflüsse der Ansiedler aus dem Westen widerspiegeln könnten;
2. archaische Merkmale, die in der ersten Fundstellengruppe zu finden sind, aber in den ländlichen Siedlungen des „entwickelten“ späten Mittelalters nicht mehr auszuspüren waren;
3. für beide Gruppen von ländlichen Siedlungen gemeinsame Merkmale;
4. für die ländlichen Siedlungen der 2. Hälfte des 13.–14. Jh. typische, innovative Merkmale.

Diese 4 Komplexe werden für die kommende Analyse in Betracht gezogen.

Vergleich von bautechnischen Merkmalen

Ad 1: Das größte Hindernis, das die Identifikation der innovativen Merkmale in den Siedlungen der ersten Gruppe erschwert, bildet die Tatsache, dass die meisten erforschten spätslawischen Siedlungsstellen in Schlesien der gleichen Spätphase des frühen Mittelalters (Mitte 12.–13. Jh.) zuzurechnen sind. Trotzdem kann auf der Fundstelle Ślęza 13 ein wichtiges innovatives Merkmal ausgesondert werden: die dreiteiligen Wohnhäuser (Befundgruppen: 14–15, 62–63 und 781–784). Ob diese vermuteten ländlichen Wohnanlagen aus dem späten Mittelalter der bekannten funktionellen Teilung der Bauernhäuser entsprachen, muss jedoch fraglich bleiben, weil lediglich beheizte Räume als ihre Wohnflächen identifizierbar sind. Die Flächen dieser vermuteten Wohnräume der dreiteiligen Häuser in Ślęza (durchschnittlich 8,48 m²) sind dabei mit den Größen der spätmittelalterlichen bäuerlichen Wohnstuben nicht vergleichbar. Diese Meinung wird nicht nur durch Vergleiche mit gut bekannten Fundstellen aus Böhmen, Mähren und Ostdeutschland bewiesen, sondern auch mit bekannten und vermuteten Wohnstuben der drei archäologisch untersuchten spätmittelalterlichen mehrräumigen Häuser aus Schlesien (Ruszowice 35, Bef. Nr. 6, und Gniewomierz 11, Bef. Nr. 8, 60), deren durchschnittliche Fläche 21,08 m² beträgt (*Fokt 2012, 148*). Die eher kleinen Flächen der Wohnräume sowie die bedeutende Tiefe der ganzen Bauten weisen darauf hin, dass die dreiteiligen Wohnanlagen in Ślęza vermutlich eine lokale Entwicklung ohne Anbindung an äußere Einflüsse darstellen. Das ist um so wahrscheinlicher, als es vermutlich

in der Nähe von Ślęza im frühen 13. Jh. keine mit der neuen Kolonisation (deren Modell doch selbst *in statu nascendi* war) verbundenen Vorbilder für die dreiteiligen Bauernhäuser gab.

Als keine fortgeschrittene Erscheinung sind dagegen die aus der Fundstelle Ślęza 13 bekannten zweiräumigen Häuser (mit einem Wohnraum und vor diesem einem kleineren Vorraum oder Eingangskorridor) zu betrachten. Gebäude dieser Art sind aus dem heutigen Südpolen bereits aus dem 10. Jh. (Zoll-Adamikowa 1997; Baron – Rzeźnik 1999) und aus Mähren aus dem 11. Jh. (Nekuda 1982, 46) bekannt.

Ad 2: Als ein mit den Siedlungen des 12./13.–13. Jh. „ausgestorbener“ Archaismus soll die Flechtwerktechnik im Hausbau betrachtet werden. Für Siedlungen des früheren Mittelalters ganz typisch, war diese Bauweise auch unter den hier besprochenen Fundstellen, in Nowy Śleszów 4 (Bef. Nr. 44S), Sokołowice 8 (Bef. Nr. 2, vgl. Limisiewicz 2005, 52–53), Świątniki 3 (Bef. Nr. 23) und Boguszyce 20 (alle als Reste von Wohnbauten interpretierte Befunde), vertreten. Wahrscheinlich baute man auch im späten Mittelalter in Dörfern Flechtwerkbauten, obwohl für Schlesien eindeutige archäologische Belege dafür fehlen. Jedoch sind lediglich für die erste Fundstellengruppe solche kleinen Flechtwerkhütten belegt, die man, aller Wahrscheinlichkeit nach, als Wohnhäuser benutzte.

Außer dem oben genannten bautechnischen Detail gibt es noch ein mehr generelles, dennoch kennzeichnendes Merkmal, das eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Siedlungsmodell der ersten Fundstellengruppe und dem „entwickelten“ spätmittelalterlichen Standard ländlicher Besiedlung markiert. Das ist der bereits für die dreiteiligen Hausreste in Ślęza und ihr entsprechende Befunde aus der 2. Hälfte des 13.–14. Jh. angezeigte Unterschied in den Flächen der Wohnräume. Dieser Unterschied wird auch aus einem Vergleich aller aus beiden Fundstellengruppen bekannten, als Reste von Wohnhäusern interpretierten Befunde ersichtlich. Die spätmittelalterlichen Wohnräume sind 1,8–1,9 mal größer (je nachdem, ob es aus Mittelwerten der einzelnen Fundstellen oder aus Flächen einzelner Befunde ausgerechnet wird) als analoge Anlagen aus den Siedlungen des ausgehenden Frühmittelalters (Fokt 2012, 146–148, tab. V/4; vgl. auch unten, Tab. 3). Dieser Unterschied legt es nahe, dass die beiden hier verglichenen Stufen der ländlichen Besiedlung Schlesiens zwei unterschiedliche wirtschaftliche oder gesellschaftliche Modelle repräsentieren sollten.

Ad 3: Unerwartet zahlreich sind die Merkmale, die für beide Fundstellengruppen typisch sind. Aufgrund der vom Verfasser durchgeführten Übersicht der Forschungsergebnisse zur ländlichen Besiedlung Schlesiens im späten Mittelalter, in der 2. Hälfte des 13.–14./15. Jh., waren die Gebäude in Dörfern ähnlich ausgestattet wie die Wohn- und Wirtschaftsbauten der im 13. Jh. verlassenen Siedlungen. Es gab keinen Bruch, weder im Bereich der Heizungs- und Kochanlagen (es sind nur offene Herdstellen bekannt) noch der Fußbodeneinrichtungen (Lehmestriche, Holzdielen und organische oder Sandverfüllungen; der Forschungsstand erlaubt es leider nicht, die Proportionen der genannten Techniken näher zu untersuchen).

Eine ganz unerwartete Ähnlichkeit beider Siedlungsmodelle stellt auch die Tiefe der als Reste von Wohnhäusern interpretierten Befunde dar. Die als Wohnhausreste erkannten Befunde aus den besprochenen Siedlungen des 12./13.–13. Jh. waren entweder auf der Erdoberfläche erbaut oder nur leicht, bis zu 0,4 m, eingesenkt. Solche Entwicklung stimmt mit der in ganz Ostmitteleuropa in der spätslawischen Periode beobachteten Tendenz überein (Podwińska 1971, 74, 82; Moździoch 1997, 49; Ježek – Klápště – Tomášek 2002, 347–349).

Ganz von dieser Meinung abweichende, in der Monographie der Fundstelle Ślęza 13 präsentierte Folgerungen von Robert Szwed (2003) sind als Ergebnis einer mangelhaften Klassifizierungsmethode der auf dieser Fundstelle dokumentierten Befunde zu betrachten (Fokt 2012, 142–143, 418–419). Die vom Verfasser dieses Textes vorgestellte Korrektur der oben genannter Klassifikation, der die Zahl von wahrscheinlichen Wohneinrichtungen nur auf mehrräumige oder mit einer Herdstelle ausgestattete Anlagen begrenzt hat, legt nahe, dass auch in Ślęza 13 die meisten Wohnhäuser nur leicht eingesenkt waren. Unter allen der 28 am sichersten belegten, auf der Fundstellen der ersten Gruppe entdeckten Überresten von Wohnbauten haben lediglich drei (Bef. Nr. 347 in Mściwojów 11, 781–784 in Ślęza 13 und 69/I in Wilkowice 8), das heißt nur ca. 11 %, eine beträchtliche Tiefe von 0,6–1 m erreicht.

Unter den archäologisch erfassten ländlichen Wohnhausrelikten der 2. Hälfte des 13.–14. Jh. gab es vier Befunde, die auch 0,6–1 m tief waren (Tab. 3). Diese absolute Zahl wäre nicht so im-

posant, bestünde nicht die Tatsache, dass es nur neun archäologisch erforschte Wohnhäuserrelikte mit bekannter Tiefe aus dem späten Mittelalter in Schlesien gibt, wovon die 4 tiefen Grubenhäuser ca. 44 % ausmachen. Wegen der sehr geringen Anzahl bekannter Wohnhausreste aus Dörfern des späten Mittelalters in Schlesien darf dieser sehr hohe Anteil von tiefen Grubenhäusern nicht als repräsentativ angesehen werden. Trotzdem ist der Anteil von eingetieften Wohnbauten im spätmittelalterlichen ländlichen Milieu in Schlesien beeindruckend. Er deutet darauf hin, dass Grubenhäuser noch im 14. Jh. einen wichtigen Teil der Wohnanlagen in Dörfern des schlesischen Altsiedellandes ausmachen konnten. Trotz aller Zweifel, die ein gefälschtes Bild der spätmittelalterlichen Situation vermuten lassen könnten, muss man bei gegenwärtigen Forschungsstand annehmen, dass es zwischen den Siedlungen der „Übergangsgruppe“ und den in der 2. Hälfte des 13.–14. Jh. existierenden Dörfern des schlesischen Altsiedellandes keine markante Abnahme im Anteil von eingetieften Wohnhäuser gab.

Ad 4: Überraschend kurz ist auch die Liste bautechnischer Innovationen, mit deren Hilfe sich die spätmittelalterlichen Dörfer von der Siedlungen der ersten Gruppe unterscheiden lassen. Als eine Innovation dieser Art soll bestimmt der bereits oben (Punkte 1–2) beschriebene Anstieg der Fläche von Wohnhäusern und Wohnräumen mehrteiliger Häuser genannt werden. Eine andere im Hausbau erkennbare Innovation wäre das Aufkommen von zweiteiligen Häusern mit zwei gleich oder ähnlich großen Räumlichkeiten erst in den ländlichen Siedlungen des „erwachsenen“ Spätmittelalters. Grabungsergebnisse aus Mähren (*Nekuda 2007*, 99–101) legen nahe, dass solche zweiteiligen Anlagen aus Wohnstube und Flur bestanden haben könnten.

Vergleich der Siedlungsraumplanungsmustern

Ad 3–4: Die gegenwärtig bestehende Quellenbasis erlaubt es nur zum gewissen Grad, die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den hier analysierten Gruppen ländlicher Siedlungen auf dem Gebiete der Siedlungsraumorganisation zu beobachten. Dieser Zustand hängt damit zusammen, dass nur wenige Siedlungen in größeren Umfang archäologisch erforscht sind, was besonders die spätmittelalterlichen Dörfer betrifft. Es kann jedoch festgestellt werden, dass die Fundstellen der ersten Fundstellengruppe keine Planungsregelmäßigkeiten aufgewiesen haben, die als Anzeichen einer Wende betrachtet werden könnten. Auch für die, vermutlich in ihrer Gesamtheit ausgegrabene, Siedlung *Ślęza 13* gelang es nicht, Spuren geregelter Planung der Gehöfte oder des ganzen Dorfkernes zu finden. In *Boguszyce 20*, wo die vermutlichen Gehöftreste ganz deutlich sichtbar waren und wo es für die meisten Gebäudereste Hinweise auf eine Lokalisierung der Eingänge gab, erwies es sich ebenfalls als unmöglich, gemeinsame Prinzipien der Gehöftplanung zu entdecken. Wegen der geringen Anzahl der im weiteren Umfang erforschten Siedlungen kann man jedoch auf diesem Ergebnis keine starken Folgerungen aufbauen, besonders weil der Umbau der wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen von Siedlungen nicht unbedingt mit räumlichen Umwandlungen zusammenfallen musste (*Klápště – Smetánka – Tomášek 2000*, 298; *Klápště 2002*, 330; *2005*, 241).

Es ist jedoch zweifelhaft, ob alle Dörfer des Altsiedellandes eine solche topografische Umwandlung auch in der zweiten Subphase der Transformation erfahren haben. Wegen des ungenügenden Forschungsstandes und des nur vorläufigen Charakters der gegenwärtig erreichbaren Fundberichte kann man zwar über die Zustände des späten Mittelalters nur wenig feststellen, es gibt aber einige Fundstellen aus der 2. Hälfte des 13.–14. Jh., die uns manches über die räumlichen Organisation der Dörfer des „erwachsenen“ Spätmittelalters ermitteln können. Einen nach alten, im frühen Mittelalter üblichen Prinzipien organisierten Weilerteil stellt vermutlich die auf der Fundstelle *Niedoradz 14* entdeckte Siedlung dar, in der zwei ca. 100 m voneinander entfernte Wohnhausreste mit sie begleitendem wirtschaftlichem Hintergrund identifiziert worden sind. Ein anderes Muster räumlicher Organisation kann für die Fundstelle *Gniewomierz 11* vermutet werden, wo mögliche zweiteilige Wohnhausreste und andere Befunde in der gleichen Richtung orientiert sind, was drei 27–29 × 40 m (grob 6–7 × 9 Ruten) große Gehöfte rekonstruieren lässt (*Fokt 2012*, 269–270).

Gesellschaftlich-wirtschaftliche Modelle der verglichenen Fundstellengruppen

Ad 2: Die archäologische Quellenbasis erlaubt es, manche gesellschaftliche und wirtschaftliche Dimensionen der wirtschaftlichen Transformation zu beobachten, die am besten durch einen Vergleich der Gehöfte zu verfolgen sind. Ein solcher Vergleich wird dadurch erschwert, dass es nur 16 vermuteten Gehöfte aus der ersten Fundstellengruppe (8 in Ślęza 13, 3 in Nowy Śleszów 4, 3 in Boguszyce 20, 2 in Radłowice 8) gibt und lediglich 5 oder 6 aus der zweiten Gruppe (2 aus Niedoradz 14, 1 aus Kruszyn 52 und 2 oder 3 aus Gniewomierz 11), deren Rekonstruktion außerdem zur Zeit auf vorläufigen, unpublizierten Berichten basieren muss. Trotzdem kann man einige interessante Unterschiede zwischen den beiden Fundstellengruppen bemerken. Es scheint markant, dass es unter den 15 Gehöften der ersten Gruppe 7 gibt, in denen mehr als ein Überrest eines Wohnhauses dokumentiert wurde. Dagegen haben alle bekannten Gehöfte der zweiten Fundstellengruppe nur über ein Wohnhaus verfügt. Die verschiedenen Wohnhäuser in einem Gehöft konnten entweder gleichzeitig benutzt worden sein oder nacheinander. Beide Lösungen sind denkbar: die erste, wenn Brüder gemeinsames auf dem väterlichen Erbe lebten oder die erwachsenen Söhne beim lebenden Vater (was für das *ius Polonicum*, als sog. „niedział“, typisch war), und die zweite, wenn eine Kurzlebigkeit der Wohngebäude angenommen wird. Die Hypothese kurzlebiger Baukonstruktionen ist besonders für die Fundstelle Boguszyce 20 überzeugend, wo kleine Flechtwerkhüttchen als Wohnhäuser gedient haben. Für andere zur „Übergangsguppe“ gerechnete Fundstellen kann diese Hypothese nicht als bewiesen gelten. Gegenwärtig verfügen wir über keinen glaubwürdigen Hinweis auf deutliche Unterschiede zwischen beiden Fundstellengruppen, weder in Hinsicht ihrer Dauer noch der Haltbarkeit der Gebäude. Daher muss die zweite Möglichkeit, ein Wandel des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Modells (vom *ius Polonicum* zum *ius Theutonicum*), größere Berechtigung beanspruchen.

Ad 4: Wenn die Überreste vermuteter Bauerngehöfte aus beiden Fundstellengruppen verglichen werden, bekommt man den Eindruck, dass die spätmittelalterlichen Bauern in Schlesien über ein breiteres wirtschaftliches Umfeld als die Bewohner der Siedlungen der ersten Gruppe verfügt haben. Beide als Hausreste interpretierbaren Befunde in Niedoradz 14 (Bef. Nr. 448 und 575) sind von einem etwa 5 m langen eingetieften Gebäude (Bef. Nr. 204 i 639) und 4–5 kleineren Gruben (Bef. Nr. 205, 331, 456, 724, 731 und 548, 635, 641, 642) begleitet. In einem einzelnen, auf der Fundstelle Kruszyn 52 ausgegrabenen spätmittelalterlichen Gehöft hat man außer dem Wohnhausüberrest 5 als eingesenkte Gebäudereste interpretierte Gruben, eine angebliche Unterlage für einen Ambossstein, eine Herdstelle sowie eine Vorratsgrube entdeckt (vgl. *Kołomański 2001*). Für die Fundstellen Gniewomierz 11 und Smardy Górne 12, wo man auch vermutete Reste alter Bauerngehöfte ausgegraben hat, sind ähnliche Berechnungen leider unmöglich. So bekommt man für die drei genannten Bauerngehöftreste des späten Mittelalters einen Durchschnitt von 6,33 Nebenbefunden (d. h. alle Befunde außer dem Wohnhaus und nicht interpretierbaren Pfostenlöchern) pro Gehöft. Dieser Durchschnitt ist fast doppelt so groß wie die entsprechende Zahl, die für die Gehöfte der ersten Gruppe von Siedlungen berechnet wurde und die 3,39 beträgt (der Durchschnitt der Mittelwerte für einzelne Siedlungen beträgt 3,47 Nebenbefunde pro Gehöft). Dieser Unterschied wird dadurch erschärft, dass oft in den Gehöften der ersten Gruppe mehr als ein Wohnhaus existierte, also die Nebengebäude und andere wirtschaftliche Einrichtungen mehr als einer Familie gedient haben müssen.

Wegen der sehr niedrigen Zahl interpretierbarer Gehöfte aus der spätmittelalterlichen Phase können aus dem angezeigten Unterschied keine weitgehenden Folgerungen gezogen werden. Es sollte aber in Betracht gezogen werden, dass die einzelne Bauernbetriebe in dem spätmittelalterlichen Modell größere Produktionseinheiten bildeten als die Gehöfte der „Übergangsguppe“. Der Unterschied beider Modelle war jedoch vielleicht gar nicht so stark, wie es nach dem oben angestellten, einfachen Vergleich der Zahl von Nebenbefunden erscheint. Wenigstens drei der vermuteten Gehöfte in Ślęza 13 und zwei in Boguszyce 20 verfügten noch über zwei oder mehr

Nebengebäude. Überdies gab es in Ślęza 13 auch dreiräumige Häuser, deren Teile auch als Nebengebäude wirtschaftlicher Bestimmung zu betrachten sind. Mit allem Vorbehalt bezüglich der ungünstigen Forschungsbedingungen muss man demnach folgern, dass wenigstens manche Gehöfte der „Übergangsgruppe“ eine ähnliche Größe wie die spätmittelalterlichen Bauerngehöfte erreicht haben. Die Bewohner schlesischer ländlichen Siedlungen waren vermutlich bereit, auch unter den neuen Bedingungen des nach dem Muster des *ius Theutonicum* reorganisierten Dorfes zu leben.

Ad 3–4: Außer der Gehöftsgröße und -struktur gibt es noch zwei Felder, auf welchen wirtschaftliche Muster beider hier verglichenen Fundstellengruppen beobachtet werden können: Wasserversorgung und Abfallagerung. Sie zeigen eine ähnliche Entwicklung, wie sie oben für die Topographie der Siedlungen vorgestellt wurde: manche Siedlungen der zweiten Gruppe sind traditionellen und andere innovativen Verhaltensmustern gefolgt. Aus der ersten Fundstellengruppe sind nur für die ganzen Siedlungen gemeinsame Brunnen bekannt (Ślęza 13, Nowy Śleszów 4), wobei es im späten Mittelalter außer vermutlich den Dorfgemeinschaften gehörenden Brunnen (Rusko 44, Niedoradz 14) auch von einzelnen Gehöftbesitzern benutzte Wasserquellen (Wawrzęcice 23, Wiązów-Biskupice 14) gab (Fokt 2012, 185). Individueller Besitz von Brunnen war im Mittelalter eher für germanische als für slawische Milieus typisch (Biermann 2005, 165–166) und wurde erst während der Blütezeit der deutschen und deutschrechtlichen Ostsiedlung in Ostmitteleuropa verbreitet.

Das Andauern mancher Verhaltensmuster und die allmähliche Einführung neuer sind auch, dank der Sammlungen von Tierknochenresten, im Bereich der Abfallagerung zu spüren. In den Siedlungen der ersten Fundstellengruppe stammen die umfangreichsten Sammlungen von Tierknochen aus Wohnhäusern und sekundär als Abfallgruben benutzten eingesenkten Objekten, besonders Vorratsgruben, was für die spätslawische Periode typischen Gebräuchen entspricht (Fokt 2012, 229–230, tab. VII.3). In der 2. Hälfte des 13.–14. Jh. spiegeln die meisten archäologisch erforschten ländlichen Siedlungen ein gleiches Verhaltensmuster wider. Diese Kontinuität kommt besonders bei einem Vergleich der durchschnittlichen Zahlen der Tierknochen pro Wohnhaus oder Wohnstube in den Siedlungen beider hier verglichenen Gruppen zum Ausdruck, die für die spätslawischen Siedlungen und die erste Fundstellengruppe 59,93 und für die zweite Fundstellengruppe (für die Befunde, in denen es Tierknochenfunde überhaupt gab) 59,67 beträgt (Fokt 2012, 231). In der zweiten Gruppe von Fundstellen gab es aber zugleich einige, die neue Tendenzen im Bereich der Abfallagerung aufgezeigt haben. In den Verfüllungen der ehemaligen Wohnhäuser in Bytków 1 und Niedoradz 14 hat man keine Tierknochenreste zu Tage gefördert. Es gibt jedoch auch Fundstellen, in denen es gar keine Tierknochenfunde gab (z. B. Gębczyce 13), und andere (Górzec, Małaszowice, Stogi 2), wo die Tierknochen enthaltenden Abfallgruben ganz deutlich abseits der Siedlungen gelegen haben (Fokt 2012, 230–231). Diese Tatsachen weisen darauf hin, dass erst in der 2. Hälfte des 13. und im 14. Jh. in manchen ländlichen Siedlungen eine Entwicklung zur Abfallagerung außerhalb der Wohnhäuser oder auch außerhalb der Siedlungen stattgefunden hat.

Schlussfolgerungen

Aufgrund einer vergleichenden Analyse ausgewählter archäologischer Fundstellen kann die gegenwärtige Kenntnis der hochmittelalterlichen Transformation um etliche neue Fakten bereichert werden. Die hier als erste Gruppe ausgesonderten Siedlungen haben fast keine progressiven Merkmale aufgezeigt und sind grundsätzlich als eine entwickelte Fortsetzung des spätslawischen Siedlungsmodells zu betrachten. Die beobachteten Differenzen zwischen beiden Fundstellengruppen deuten darauf hin, dass sie zwei unterschiedliche Modelle repräsentiert haben, also dass die zweite Gruppe bereits aus nach neuen Mustern reorganisierten Siedlungen besteht. Dieser Bruch trug hauptsächlich einen organisatorischen und wirtschaftlichen Charakter: mehrere Häuser in einem Gehöft verschwanden, Bauernwirtschaften wuchsen, die Wohnräumlichkeiten wurden größer. Zugleich aber sind viele Innovationen, die in der Forschung traditionell mit der hochmittelalterlichen Umgestaltung verbunden werden, entweder gar nicht oder nur allmählich in den Siedlungen

der zweiten Gruppe eingeführt worden. Auf diese Weise wird die aus den Schriftquellen bekannte Tatsache bestätigt, dass die zweite Transformationsetappe im schlesischen Altsiedelland eine auf lokalen Ressourcen und menschlichen Kräften basierende Reorganisation dargestellt hat.

In dem oben vorgestellten Bild fehlen leider drei wichtige Elemente, die für das Studium der hochmittelalterlichen Transformation viel beitragen könnten. Erstens gibt es zu wenig bekannte Siedlungen, die der zweiten Gruppe zugerechnet werden könnten, was sicherlich einen negativen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der hier vorgestellten Folgerungen hat. Zweitens ist es wegen des ungenügenden Forschungsstandes unmöglich, die hier besprochenen zwei Gruppen von Siedlungen aus dem Altsiedelland mit den von Kolonisten aus dem Westen besiedelten Rodungsgebieten zu vergleichen. Drittens bestehen sowohl im schlesischen Altsiedelland als auch im ehemaligen Rodeland immer noch zu wenig archäologisch erforschte ländliche Siedlungen, anhand derer eine Fortsetzung der hier angezeigten Entwicklungen erforscht werden könnte. Die Erweiterung der Quellenbasis in diesen Richtungen muss man als die wichtigste Aufgabe der ländlichen Archäologie Schlesiens betrachten.

(Eingereicht Februar 2011)

Tab. 1 Vermutete Bestimmung einzelner archäologischen Befunde auf der Fundstelle Boguszyce 20 und ihre Gliederung unter einzelne Befundgruppierungen, nach *Limisiewicz 2005*.

Befund-nr.	Bestimmung der Befunde	Befund-gruppierungen
2	Wohnhaus	SW
5	-----	
21	Herdstelle mit begleitender Grube	
22	Wirtscyh bestimmte Gebäude	
23	Wirtschaftlich bestimmtes Gebäude	
3	Abfallgrube	
20	Lehmvorratsgrube	N
6	Wirtschaftlich bestimmtes Gebäude	
10	Abfallgrube	
19	Herdstelle	S
7	Wirtschaftlich bestimmtes Gebäude	
1	Wirtschaftlich bestimmtes Gebäude	
4	Herdstelle	
8	Wohnhaus	
9	Wohnhaus	
11	Wohnhaus	
26	Abfallgrube	E
27	Abfallgrube	
14	Wohnhaus	
15	Vorratsvorrichtung	
16	Wohnhaus	
17	Wohnhaus	
18	Wirtschaftlich bestimmtes Gebäude	
25	Abfallgrube	
28	-----	

Tab. 2 Vermutete Bestimmung einzelner archäologischen Befunde auf der Fundstelle Śleza 13 und ihre Gliederung in einzelne Befundgruppierungen, nach der Monographie dieser Fundstelle (Szwecl 2003) und Versuch einer erneuten Befundinterpretierung (nach Fokt 2012). Abkürzungen: dsgl. = das gleiche.

Befund-nr.	Befund-gruppierung	Bestimmung der Befunde	Versuch einer Neuinterpretation
2	1	Wirtschaftlich bestimmtes eingetieftes Gebäude mit Herd	Dsgl. oder unterirdischer Teil eines Wohnhauses
3	1	Wirtschaftlich bestimmtes eingetieftes Gebäude	Wirtschaftlich bestimmtes eingetieftes Gebäude
4	1	Wirtschaftlich bestimmtes eingetieftes Gebäude	Wirtschaftlich bestimmtes eingetieftes Gebäude
4a	1	?	?
5	1	Eingetieftes Wohnhaus?	Eingetieftes Wohnhaus?
6	1	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt
7	2	Oberirdisches Wohnhaus mit Keller	Wirtschaftlich bestimmtes Gebäude
8	2	Eingetieftes Wohnhaus?	Eingetieftes Wohnhaus?
9	2	Eingetieftes Wohnhaus?	Eingetieftes Wohnhaus?
10	2	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt
11	2	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt	Vorratsgrube?
12	2	Eingetieftes Gebäude mit Keller?	Vorratsgrube?
781–784	2	Eingetieftes Wohnhaus	3-räumiges, eingetieftes Wohnhaus
14–15	3	2 Wohnhäuser und 1 wirtschaftlich bestimmtes Gebäude	3-räumiges Wohnhaus
16	3	Eingetieftes Wohnhaus	Eingetieftes Wohnhaus
17	3	Eingetieftes Wohnhaus	Eingetieftes Gebäude
21	3	Herdstelle	Herdstelle
18	4	Eingetieftes Wohnhaus	Eingetieftes Wohnhaus
455	4	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt	Rest eines eingetieften Behälters
22	5	Oberirdisches Gebäude	Oberirdisches Gebäude
24	5	Herdstelle	Herdstelle
25	5	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt
59–61	6	Eingetieftes Wohnhaus	Eingetieftes Wohnhaus oder wirtschaftlich bestimmtes Gebäude
62–63	6	Eingetieftes Wohnhaus	3-räumiges Wohnhaus
64	6	Eingetieftes Wohnhaus?	Eingetieftes Gebäude
65	6	Eingetieftes Wohnhaus?	Eingetieftes Gebäude
66	6	Eingetieftes Wohnhaus	Eingetieftes Wohnhaus
67	6	Eingetieftes Wohnhaus?	Eingetieftes Gebäude
68	6	Eingetieftes Wohnhaus	Eingetieftes Gebäude
69–70	6	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt
72	6	Herdstelle	Herdstelle

Befund-nr.	Befund-gruppierung	Bestimmung der Befunde	Versuch einer Neuinterpretation
85	7	Wirtschaftlich bestimmtes, eingetieftes Gebäude?	Wirtschaftlich bestimmtes, eingetieftes Gebäude?
86–86a	7	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt
87	7	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt	Wirtschaftlich bestimmtes Objekt
88	7	Eingetieftes Wohnhaus	Eingetieftes Gebäude
89	7	Oberirdisches Wohnhaus mit Keller	Oberirdisches Wohnhaus mit Keller
90	7	Eingetieftes Wohnhaus	Eingetieftes Wohnhaus
120–121	8	Eingetieftes Wohnhaus?	Eingetieftes Wohnhaus?
186–187	8	Oberirdisches Wohnhaus?	Oberirdisches Wohnhaus?
226	8	Wirtschaftlich bestimmtes, eingetieftes Gebäude?	Wirtschaftlich bestimmtes, eingetieftes Gebäude?
790	9	Wirtschaftlich bestimmte Hütte?	Wirtschaftlich bestimmte Hütte?
791–792	9	Eingetieftes Wohnhaus	Eingetieftes Wohnhaus
793	9	Eingetieftes Wohnhaus mit Keller	Eingetieftes Wohnhaus mit Keller
794	9	Eingetieftes Wohnhaus	Eingetieftes Gebäude
795	9	Herdstelle	Herdstelle

Tab. 3 Flächen und Tiefen der vermuteten Wohnhausreste aus ländlichen Siedlungen der 2. Hälfte 13.–14. Jh. (Nach Fokt 2012, Angaben nach: Bronowicki 1992; Mularczyk 1993, 2004; Wolfram 1994; Hendel 1999; Kabaciński – Kirkowski – Wysocka 2003; Leciejewska – Kałagate 2006).

Fundstelle	Befund-nr.	Ungefähre Fläche (m ²)	Befund-tiefe (m)	Bemerkungen
Bytków 1	1	?	1,4	Tiefe für die 1. Phase angegeben, in der 2. Phase 0,75 m
Gniewomierz 11	8	20,16	0,3	Vermutlich Wohnstube eines zweiteiligen Hauses
	60	19,08	0,26	Vermutlich Wohnstube eines zweiteiligen Hauses
Lubin – Stary Lubin 1	4–5	12–16	0,75–1	Flächenschätzung nach M. Mularczyk
Niedoradz 14	448	257	0,92	
	575	16,16	0,46	
Przerzeczyn Zdr. 22	1	?	1,22	
Ruszowice 35	6	46,75	0,4	Fläche der vermuteten Wohnstube ca. 24 m ²
Trzebnica 7 (Polska Wieś)	1	3,37	0,2	

Bibliographie**Unveröffentlichte Arbeiten und Grabungsberichte**

- Bronowicki, J. 1992:* Wyniki nadzoru archeologicznego realizowanego na zlecenie P. P. „Uzdrowisko Przerzeczyn“ Wrocław. Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes (WUOZ) in Wałbrzych, Nr. 2997.
- Chłodnicki, M. – Kabaciński, J. 2003:* Sprawozdanie z ratowniczych badań archeologicznych prowadzonych w okresie 8. 8. 2003 – 6. 10. 2003 na trasie modernizacji autostrady A4, odcinek Krzywa-Wądroże, Poznań. Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes (WUOZ) in Legnica, Nr. ARCH/453.
- Hendel, Z. 1999:* Ratownicze badania archeologiczne na terenie budowy południowej obwodnicy Głogowa w 1999 roku (sektor I, IV i VI). Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes (WUOZ) in Legnica, ohne Nr.
- Kabaciński, J. – Kirkowski, R. – Wysocka, M. 2003:* Sprawozdanie z ratowniczych badań wykopaliskowych w Gniewomierzu, gm. Legnickie Pole, pow. legnicki, woj. dolnośląskie, stan. 11, nr aut. 20, Poznań. Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes (WUOZ) in Legnica, Nr. ARCH/667.
- Kitliński, B. et al. 2005:* Wyniki badań archeologicznych na wczesnośredniowiecznych stanowiskach odkrytych w związku z budową obwodnicy Oleśnicy (nr decyzji 1234/2004 z dnia 23. 12. 2004 r.), Wrocław. Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes (WUOZ) in Wrocław, Nr. 1654.
- Kotomański, R. 2001:* Wyniki badań archeologicznych uzyskane podczas budowy obwodnicy Bolesławca Etap II w ciągu drogi krajowej nr 4 w 2001 r. Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes (WUOZ) in Jelenia Góra, Nr. 289/Arch/2001.
- Leciejewska, A. – Kałagate, S. 2006:* Sprawozdanie z ratowniczych badań wykopaliskowych w Niodoradzu, stan. 14 (AZP 65–15/36), na trasie budowy obwodnicy Nowej Soli, Zielona Góra. Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes (WUOZ) in Zielona Góra, Nr. 6751A.
- Limisiewicz, A. 2005:* Boguszyce 20: Opis stanowiska, in: Kitliński et al., Wyniki badań archeologicznych na wczesnośredniowiecznych stanowiskach odkrytych w związku z budową obwodnicy Oleśnicy (nr decyzji 1234/2004 z dnia 23. 12. 2004 r.), Wrocław, Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes (WUOZ) in Wrocław, Nr. 1654, 7–53.
- Mularczyk, M. 1993:* Sprawozdanie z przeprowadzonych ratowniczych badań archeologicznych i nadzoru archeologicznego w dniach 18. 11. 1992 – 18. 6. 1993 roku w Lubinie przy ul. Stary Lubin na stanowisku archeologicznym Stary Lubin nr 1, Lubin. Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes (WUOZ) in Legnica, Nr. ARCH/316–317.
- Mularczyk, M. 2004:* Wyniki ratowniczych prac archeologicznych przeprowadzonych podczas wykonywania robót ziemnych pod instalacje wodociągowe we

wsi Bytków gmina Rudna, Lubin. Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes (WUOZ) in Legnica, Nr. ARCH/490.

Wolfram, J. 1994: Sprawozdanie z przeprowadzonego nadzoru archeologicznego w Trzebnicy przy ulicy Ogrodowej 7/2, Wrocław. Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes (WUOZ) in Wrocław, ohne Inv.-Nr., Eingangs-Nr. 98/96.

Literatur

- Bal, A. 1968:* Sprawozdanie z prac wykopaliskowych przeprowadzonych w Świątnikach pow. Wrocław w 1968 r. na stanowisku 3, Śląskie Sprawozdania Archeologiczne 11, 47–49.
- Bal, A. 1972:* Wczesnośredniowieczna osada we wsi Świątniki pow. Wrocław, Acta Universitatis Wratislaviensis 157: Studia Archeologiczne 5, 149–173.
- Baron, J. – Rzeźnik, P. 1999:* Wczesnośredniowieczny budynek z tzw. korytarzykiem wejściowym z osady w Obiszowie na Wzgórzach Dalkowskich, Śląskie Sprawozdania Archeologiczne 41, 269–280.
- Biermann, F. 2005:* Brunnen in mittelalterlichen ländlichen Siedlungen Deutschlands: ein Überblick, Ruralia 5 : Water management in medieval rural economy, Památky archeologické, Supplementum 17, 152–173.
- Błażejowski, A. 1997:* Wyniki ratowniczych badań wykopaliskowych na średniowiecznych stanowiskach archeologicznych w Rusku, gm. Strzegom, Śląskie Sprawozdania Archeologiczne 39, 251–261.
- Błażejowski, A. 1998:* Średniowieczna droga odkryta we wsi Rusko k. Strzegomia na Śląsku, Archaeologia historica 23, 277–284.
- Bukowska-Gedigowa, J. 1959:* Wyniki prac wykopaliskowych prowadzonych na stanowisku 3 w Świątnikach pow. Wrocław w r. 1957, Zeszyty Naukowe UWr., seria A 19: Archeologia Śląska 2, 135–161.
- Burdukiewicz, J. M. – Durbajło, J. 1995:* Studnia wczesnośredniowieczna z Ruska k. Strzegomia, Śląskie Sprawozdania Archeologiczne 36, 301–306.
- Burdukiewicz, J. M. – Rzeźnik, P. – Trzciniński, M. 1996:* Ratownicze badania wykopaliskowe na stanowiskach wielokulturowych w Rusku, gm. Strzegom, w 1994 roku, Śląskie Sprawozdania Archeologiczne 37, 131–155.
- Bykowski, K. 1976:* Suszka, woj. Wałbrzych, Silesia Antiqua 18, 306–310.
- Domański, G. – Kłosińska, E. – Kosicki, A. 1998:* Ratownicze badania wykopaliskowe na trasie budowy gazociągu Łagiewniki- Jordanów Śląski, Śląskie Sprawozdania Archeologiczne 40, 273–282.
- Fokt, K. 2012:* Późnośredniowieczne osadnictwo wiejskie na Dolnym Śląsku w świetle badań archeologicznych. Kraków.
- Gralak, T. 2004:* Osada ludności kultury łużyckiej z okresu halsztackiego oraz osada średniowieczna z XIII w. ze stan. 4 w Nowym Śleszowie, gm. Żurawina, pow.

- Wrocław, Archeologiczne Zeszyty Autostradowe Instytutu Archeologii i Etnologii PAN 3 : Badania na autostradzie A4 2, 67–170.
- Ježek, M. – Klápště, J. – Tomášek, M. 2002:* The medieval peasant house in Bohemia – continuity and change, *Ruralia 4* : The rural house from the migration period to the oldest still standing buildings, *Památky Archeologické, Supplementum 15*, 347–356.
- Kalagate, S. – Leciejewska, A. 2005:* Średniowieczne naczynia miniaturowe z badań w Niedoradzu, stan. 14, gm. Otyń, woj. lubuskie, *Archeologia Środkowego Nadodrza 4*, 227–232.
- Klápště, J. 2002:* Středověká vesnice v proměnách našeho poznání, in: Buško, C. – Klápště, J. – Leciejewicz, L. – Moździoch, S. (eds.), *Civitas et villa : Miasto i wieś w średniowiecznej Europie Środkowej*, 327–336. Wrocław – Praha.
- Klápště, J. 2005:* Proměna českých zemí ve středověku. Praha.
- Klápště, J. – Smetánka, Z. – Tomášek, M. 2000:* The medieval Bohemian town and its hinterland, *Ruralia 3*, *Památky archeologické, Supplementum 14*, 294–301.
- Macewicz, K. – Spychała, K. – Wuszkán, S. 1989:* Smardy Górne gm. Kluczbork stan. 12 : Osada z okresu wpływów rzymskich i średniowiecza, *Opolski Informator Konserwatorski 6*, 54–62.
- Moździoch, S. 1997:* Problemy badań nad początkami miast i wsią wczesnośredniowieczną w Polsce, *Slavia Antiqua 38*, 39–63.
- Nekuda, V. 1982:* Středověká vesnice na Moravě ve světle archeologických výzkumů zaniklých osad, *Archaeologia historica 7*, 33–66.
- Nekuda, V. 2007:* Středověká vesnice na Moravě. Brno.
- Nowaczyk, K. – Nowaczyk, L. 2007:* Osada z okresu wczesnego średniowiecza na stanowisku Wilkowice 8, gm. Żurawina, woj. dolnośląskie, *Archeologiczne Zeszyty Autostradowe Instytutu Archeologii i Etnologii PAN 5* : Badania na autostradzie A4, część III, red. B. Gediga, 335–412;
- Pazda, S. 1995:* Osada wczesnośredniowieczna na stanowisku nr 8 w Radłowicach gm. Domaniów, woj. wrocławskie, *Studia archeologiczne 24, Acta Universitatis Wratislaviensis 1629*, 211–245.
- Podwińska, Z. 1971:* Zmiany form osadnictwa wiejskiego na ziemiach polskich we wcześniejszym średniowieczu: żreb, wieś, opole, Wrocław.
- Szwed, R. 2003:* Osada wczesnośredniowieczna w miejscowości Ślęza, stan. 13, pow. Wrocław, *Archeologiczne Zeszyty Autostradowe Instytutu Archeologii i Etnologii PAN*, z. 2: Badania na autostradzie A4 1, 377–472.
- Żoll-Adamikowa, H. 1997:* Wczesnośredniowieczne półziemianki z tzw. korytarzykami z z grodziska w Stradowie, *Archeologia Polski 42*, 161–173.